

Predigt über Lukas 1,26-56 - Familiengottesdienst zur Kirchenwahl 27.11.22

Anspiel (nach Susanne Paetzold)

Maria - trägt eine Schürze. Utensilien: eine große Schüssel aus Keramik oder Holz, ein Holzkochlöffel, einen Tisch mit Mehl bestäuben und einen Lappen. 3 Brote und Leinenbeutel.

Engel - ist nur zu hören. Ein heller Lichtschein (Strahler) zeigt, dass er da ist.

Elisabeth - ein Babybauch sollte angedeutet sein. Sie braucht 2 Tonbecher.

Erzähler*in

Maria: Mmmh, es riecht schon gut. Die Brote sind jetzt im Ofen.

Erzähler*in: Maria wischt gerade die letzten Mehltreue vom Tisch. Bei diesem heißen Wetter macht Brot backen nun wirklich keinen Spaß.

Maria: Naja, dafür habe ich die nächsten zwei Wochen erstmal wieder Ruhe.

Erzähler*in: Maria legt ihre Schürze zur Seite und wäscht sich die Hände. Sie schmunzelt, denn dieses Bild vergisst sie nicht, wie sie mehiverschmiert in der Küche steht und es hell wird.

Das helle Licht geht an.

Engel: Schalom, Maria, Gott ist mit dir.

Maria: Hääh..?

Engel: Schalom, Maria. Gott ist mit dir! Fürchte dich nicht. Du wirst schwanger werden und einen Sohn bekommen. Dem sollst du den Namen Jesus geben.

Maria (aufgeregt und stotternd): Häh... Gott schickt... Ein Engel? Höre ich richtig?

Engel: Dein Kind wird ein ganz besonderes Kind sein. Wie ein König wird er sein und den Menschen Frieden bringen.

Maria: Nein, halt, Moment, das muss ein Irrtum sein! Ich bin doch nur Maria... Wie soll ich... Ein König? Hier in diesem kleinen Dorf?

Engel: Für Gott ist nichts unmöglich. Und Gott mißt anders, wer wichtig ist und wer nicht.

Das helle Licht wird wieder ausgelöscht. Maria ist wieder allein.

Erzähler*in: Die Brote sind inzwischen fertig. Was nun? Maria ist ganz durcheinander.

Maria: Mir ist schlecht. War das wirklich ein Engel? Ich soll einen Sohn bekommen? Nein, so schnell wird man nicht schwanger. Warum soll gerade ich auserwählt sein, ein ganz besonderes Kind zu bekommen? Was wird Josef wohl dazu sagen?

Erzähler*in: Die Worte des Engels verwirren Maria. Sie kann jetzt nicht alleine sein. Sie packt ein paar Sachen zusammen, steckt einige Brote ein und macht sich auf den Weg zu Elisabeth, ihrer Cousine.

Maria: Elisabeth bekommt auch ein Baby. Wenn jemand mich verstehen kann, dann sie.

Maria geht los. Währenddessen: Flötenstück "Was soll das bedeuten"

Erzähler*in: Die Worte des Engels bringen Maria in Bewegung. Der Weg ist viel kürzer als sonst. So eilig hat es Maria.

Maria: Schalom, Elisabeth!

Erzähler*in: ...ruft sie gleich, als sie in der Tür steht. - Elisabeth dreht sich um und da sieht Maria auch schon ihren Babybauch.

Elisabeth: Ich freu mich so! Als du hereinkamst und ich dich hörte, da hüpfte mein kleines Kind vor Freude in meinem Bauch. *Elisabeth nimmt Maria in den Arm.*

Erzähler*in: Maria erzählt Elisabeth, was sie erlebt hat. Und als sie es erzählt, merkt sie, dass es wahr ist: Gott hat sie auserwählt. Eine ganz normale junge Frau aus einem kleinen Dorf soll dieses ganz besondere Kind bekommen.

Die Botschaft des Engels ist angekommen. Maria betet. Es kommt einfach so aus ihr heraus wie ein Lied:

Melodie des Magnificat EG 579 als leise Hintergrundmusik

Maria:

Gott, du tust wundervolle Dinge.
Meine Seele freut sich und mein Geist jubelt,
denn du hast mich angeschaut,
mich, die ich arm bin und klein.

Gott, du machst die Kleinen groß:
Du schiebst die an die Seite,
die immer groß tun und sich über andere stellen.
Du stürzt die Mächtigen vom Thron.

Die Hungrigen werden satt,
aber die Reichen gehen leer aus.
Du hilfst deinem Volk,
und machst allen Mut, die zu dir gehören.

Gott, du tust wundervolle Dinge.
Meine Seele freut sich und mein Geist jubelt,
denn Gott hat mich angeschaut,
mich, die ich arm bin und klein.

Erzähler*in: Maria und Elisabeth essen in Ruhe von dem Brot und trinken aus Bechern. Maria brauchte Zeit, um ihre Gedanken zu sortieren. Sie konnte nicht einfach alleine bleiben, nachdem der Engel sie besucht hatte.

Maria: Beim Brotbacken..., einfach so. Ich bin auserwählt. Und ich fragte mich: Wieso ich? Wie kann das sein, das Gott die unwichtigen Leute so wichtig nimmt? Aber der Engel hat es gesagt. Und Gott wird mir die Kraft geben für die Aufgabe, die jetzt vor mir liegt.

Liebe Gemeinde,

ich sehe Maria, diese junge Frau. Vielleicht gerade vierzehn Jahre alt; fast noch ein Kind. Stellen Sie sich eine solche junge Frau vor - im Alter unserer Konfirmandinnen. Die ist neugierig auf das Leben, traut sich vieles zu, will die Welt entdecken und erobern. Und ist zugleich doch voller Selbstzweifel. Unsicher mit sich und der der Welt.

Maria, vierzehn Jahre, möchte, dass es gut wird mit der Welt. Leidet an den Ungerechtigkeiten, wie ihr widerfahren und die sie um sich herum beobachtet. Möchte in der Freundesclique so eine Art Mikrokosmos gelingenden Lebens erleben, in dem man gut ist zu einander. Lieb. Gerecht. Aufrichtig. Und leidet, wenn das wieder mal nicht gelingt.

Zu dieser Maria mit all ihren großen Zielen und hehren Idealen, mit all ihren Selbstzweifeln und ihrem Leiden am Wüten der ganzen Welt kommt der Engel und kündigt ihr das Großartige an: Aus ihr soll hervorgehen das Heilige. Gnade. Sohn des Höchsten. König über das Haus Israel. Und in all diesen Worten klingt mit: Gelingendes Leben von Gott her. Friede für die Welt. Versöhnung. Shalom.

Wie kann Marias Antwort anders sein als: *„Das geht ja gar nicht!“*?

„Wie soll das zugehen, da ich ja noch von keinem Manne weiß,“ sagt sie. Als ob es nach einer solchen Ankündigung des Engels noch um irgendwelche biologischen Details ginge. Die sind doch vollkommen belanglos; mögen sich andere ihre Köpfe darüber zerbrechen.

Das Wunderbare, das hier geschieht, liegt in dem, was der Engel zu Maria sagt: *„Aus dir soll hervorgehen das Heilige, Gelingendes Leben. Frieden, Versöhnung.“* Und natürlich heißt die Antwort: *„Das geht doch gar nicht!“*

Ich glaube, dass nicht nur die Konfirmandinnen sich selbst in dieser Maria wiederentdecken können, sondern wir alle. Wenn wir uns erlauben, in Maria einmal nicht die Heilige zu sehen, die süßlich Verklärte oder dogmatisch Überhöhte, sondern eine ganz normale junge Frau aus Fleisch und Blut, dann spüren wir, dass sich in der Gestalt der Maria auch unsere Erfahrungen verdichten:

Selbstverständlich wünschen wir uns, dass das Gute gelingt: Frieden in unseren Familien - und in der Ukraine. Gerechtigkeit unter den Geschwistern - und in unserer Gesellschaft. Wärme, die nicht nur unsere Häuser erfüllt, sondern auch das soziale Miteinander.

Wie oft geht es jeder und jedem genau so wie der vierzehnjährigen Maria: Wir wollen das Große - und fühlen uns oft ganz schön klein.

Und wenn dann der Engel zu uns käme, um uns anzukündigen, dass genau aus und das Gute hervorgehen soll, würden wir wohl auch sagen: *„Das geht doch gar nicht!“*

Aber der Engel sagt genau dies. Sagt es der jungen, von Selbstzweifeln klein gemachten Maria: Doch! Du hast einen guten Raum in dir für das Göttliche. In dir drin kann es wachsen. Aus Gottes Geist.

Liebe Gemeinde, es ist natürlich kein Zufall, dass ich gerade diese Geschichte an diesem 1. Advent mitgebracht habe, an dem unsere Kirchenwahl stattfindet. Neun Frauen und Männer haben sich bereit erklärt, zu kandidieren und Verantwortung zu übernehmen für unsere Kirchengemeinde. Sie wissen: Der Wahlzeitraum ist diesmal sehr kurz, weil wir schon in einem Jahr aus vier Kirchengemeinderäten einen bilden und zu einer Gemeinde verschmelzen werden. Aber bis dahin ist eben doch noch einiges zu tun.

Und dann habe ich die eine im Ohr, die sagt: Wie soll das gehen? Die Kinder sind klein,

und dann ist da der Beruf... Und die andere: Wie soll das gehen? Ich bin doch eigentlich zu alt dafür. - Ich könnte die Liste jetzt so weiter durchgehen, aber Sie merken schon, worauf es hinausläuft: Dass nämlich jede und jeder der Kandidierenden daran glauben muss: Ich habe diesen guten fruchtbaren Raum in mir, aus dem etwas Gutes, Heilsames hervorgehen kann.

In der Geschichte, die Helena, Sophie und Lars gespielt haben, versteht Maria das erst in dem Moment, als sie Elisabeth begegnet, die ebenfalls ein Kind erwartet. Jetzt wird ihr klar: Aus Gottes Kraft wird das möglich, was sie zuvor für unmöglich hielt.

Die Kirchenwahl ist für uns eine ganz große Sache. Mit Blick auf unsere Gesellschaft und auf die ganze Welt, ist sie natürlich nur eine Nebensächlichkeit. Aber den Gedanken aus der Geschichte von Maria und Elisabeth will ich Euch und Ihnen doch mitgeben: Wenn du das nächste mal denkst: *„Das geht doch gar nicht, dass ausgerechnet aus mir etwas hervorgehen soll, dass die Welt zum Guten wendet,“* dann denke an den Engel, der dir sagt:

Doch! Du hast diesen fruchtbaren Raum in dir, in dem das Gute heranwachsen kann. Egal ob in Kirche, Gesellschaft oder Politik: Durch dich darf es zur Welt kommen. Klein und zerbrechlich zunächst. Und doch heilsam und notwendend. Gottes Kraft ist es, die dies geschehen lässt. Und Gott misst anders, wer wichtig ist und wer nicht. Amen.